

Verbundkatalog Kalliope

Terfloth, Hertha
Hittfeld, 1931-08-27

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Hilfeda 24. 8. 31

Waldemar - Lieber -

Nicht - Süßer - Du - Du sollst nicht schreiben -
Meine Briefe an Dich sind alle Annäherung -
Meine arme Seele ist immer und nur bei Dir. Was wäre
ich ohne Dich im Herzen! - Ach - allumfassend empfinden
sich sein - meine Seele - um Dich ganz zu erfassen -
Du Großer - Schöner - Geheimnisvoller - - Mein Klaglied ist
fast tödlich! - Wer bin ich nur - daß ich weiter u. weiter
in Dir brennen kann und mich vergehen. Du; der auf
gehen - verstehen ich alle. Daß ich Deine finsternen Füße anpfeife
u. immer wieder auf - - wenn die Sonne des Glücks es
wäre - das ist himmlisch - - zu denken.

Schade - so erschien die Sendung der großen Rolle -
als „dumm“, ich kann mir so denken, wie Du bei ihrem
Erscheinen sagtest: „Was soll ich damit? - Bring sie
weg!“ - Aber hätte sie Dir behagt - so wäre's mir fester
Gedanke gewesen -, ein guter und besonderer. Ein paarmal
hatte ich sie auf ihr in meinem Bett schon gelegen,
und jedesmal dach ich der Nacht - meine wunderbares
Bett gewiesen. So kann ich auf dem Gedanken. Im „
weiten trifft man's ja. - Und man muß nötig eine
harte wagen. Also sieht die Sendung nicht als zu
dumm u. verrückt an.“ -

Ich habe Geld genug, um mit April nach Capri
in die Sonne zu reisen. Vielleicht wird's möglich
sein. Man kann später darüber reden wieder - damit
Dir ein solcher Besuch dort auch recht ist. Tausende M.
werden doch wohl für 4 Wochen reisen?! - In Sonne
und Schönheit in Deiner Nähe zu leben - umi Gott -
wie wäre das unausdenkbar herrlich! -

Deine Seele ist viel zu feinsch für Briefe schreiben zu
können; ganz abgesehen auch von aller Zeit, die Du besser
anwenden kannst. Darum wird wir Frauen viel mehr zu
sehen. Auch fühlest Du Liebe nur, wenn man vor Dir steht.
Ich habe nichts entbehrt. Mir ergelst es ungekehrt:
stehe ich vor Dir - - überschlagen sich alle Wellen - - wir
sorgelost von Glück und Weh steht man da., Das Glück
wird schmerzhaft. - Vielleicht ist Dir einem Menschen
so zu leben - versagt - oder nur vorübergehend verliert -
Traumhaft süß verdrückt - - und Du erodest rasch -
und fliehst. Wer bringt Dir die schönsten Gaben Deiner
Seele? Warum warum muß sie - Deine kurde Liebe
ich. Was Du uns gibst, die wir Dir ganz ergeben, - ist einzig
all beglückend - denn immer steht man in Deiner Liebe
erhoben mitten in Glanz Deines Strahlenkreises. Dein
Glücken ist übermenschlich; - unfasslich, unergründlich aber
Deine Kraft. Bei ich bei Dir - ist es mir, als sei ich ganz
mit Dir verschmolzen - , was man Dir schuldig bleibt
aus Mangel u. Armut - - ist vergessen - immer fliegt:
Maria - mit. Nicht kann nichts selig machen, was nicht
von Dir kommt. Aber ich habe mich wohl auch gewau-
delt... zu meinem Gleichleidenden auf Erden. Es gibt für
mich nur einen Schmerz von Dir - einen riesen großen -
den: der Trennung! - Lebe neben mir - liebe mich Anders -
- ich bei dir Anders - - , aber diesen Hauber faust mir

2/ Du geben; denn in Dir wird selbst am nichts mehr! —
Ein Wort — ein Blick — keine ist vergessen — keine verloren
in Dir. Das war eine tödliche Zeit, wo ich das einmal
glaubte. Ich habe es geheimnisvoll und tief erlebt —
daß Du anders bist als alle. — Einmal sagtest Du: es
war ganz im Anfang unserer Freundschaft: „Du kennst
meine Treue nicht!“ — Oda. — Was dann, nun erlebte ich
wie eine Offenbarung — wie jung die Liebe Dir aus alter
Treue immer wieder empor steigen kann ... Denn unterhaft
schmerzliches Leben und Lieben hat unversiegbar ihre Kräfte.
Kein Mensch gleicht Dir — vielen Frauen bist Du ein Solgatal,
aber ein und die Andere wirst Du, zerbrechend: auf Brücken
zu ihrem Eigensten u. Besten u. Höherem, dann sind sie
ganz Dein. In Deiner Schmelze verbleiben wir zu Schloß &
Mauer hier und Gleich kann wohl kein Mensch auf Erden
geben. Ich möchte Dir das immer wieder sagen, damit Du
nichts als traurig wirst! — Denn ich kenne Dich doch. —
So gut man auch sein eigenes Jucken den Andern er-
kennen kann. Alles ist in Dir an menschlichem — dämm-
erndem Möglichkeiten — herabisches Blut — u. schwer-
beütiges Schmelzgefühl. Stille ist nur Dein Geist voll
Tiefen bewertung. Und in Deiner wird alles höhere Ord-
nung. — Ich bin Dir ganz ergeben und gehöre zu Dir und
Deiner Welt — sie ist eins — nichts ist getrennt —, nur ich in
Lebensdigen von ihr — und darum liebe ich. Deine Werke
hören nicht alles Deine Schönheit u. Einzigartigkeit
geben. Bist Du allein — geht eine menschliche Trauerwelt
zu Grunde — unwiderbringlich — ewig — — Daß auch Du
sterben muß — ist entsetzlich! — Nichts geht über das
Lebendige — und den strahlenden Augenblick.

Vielleicht war es gut so, daß ich besonders empfindsam
litt unter Dir - und quälend und abringend, - daß der Weg
weit war, aber mein Wollen so mächtig. Wer von Dir ent-
täuscht ist - oder deutet an Deinem Leben, daß über menschen-
liche und menschlich in Dir glüht und braust, - der bleib Dir
und sich den besten Teil schuldig. Was ist Liebe schliefst du?
hast Du - will mehr. Du, Waldemar, und sicher nur ganz
selten „Erscheinere der Gattung Mensch,“ - hören das un-
rühbare stille - geheimnisvolle und ewige Gleich Bringen -
wie die seltenen Werke der Kunst. Aber daß Du noch lebst,
und ich Deine lebendigen Fingern küssen kann - -
über Deinem herrlichen Schmelz streichen - -, mein Gott, -
daß ist zu himmlisch, und wirklich eine Gnade.

Also - aus war denn eben eine sehr unehrsche
Liebeslyrik aus Frauenfeder an Dich mal wieder! -
Aber ich hoffe, ja nehme an, daß Du doch alles liest!
Du liest mit Pappe gegnälter! - (Denn Du hast ja aus
dem Wust all meine Schreiberei von meinem kleinen
Nervena.) - Ich habe inzwischen eben ein Stückchen
Chocolade gegessen - u. bei demnach vielleicht wieder
auf der Erde! - Und dabei fällt mir eine unendliche
Geschichte ein - eine unpassende - ungehörig komische,
die gestern hier sich zutrug - die werde ich auf einen
weißen Zettel schreiben - damit Du lachen kannst.
So komisch wie ein lebendes Monument ist sie ja nun
freilich nicht. —

Wie freue ich mich auf Dein Jugendbuch! -
Auf Ordnung und Wahrheit! - Du mein himmlischer
u. irdischer Geliebter (mit dem ich auch viel langweilt in
Gedanken verbringe.) Es heißt Dich Deine Mutter